

1.3.0 Der Rahmen der Entwicklung

Entwicklungen der Vergangenheit sind festgeschrieben, gleichwohl können deren Interpretationen ganz verschieden ausfallen. So wie es in der persönlichen Biographie nicht einfach zu erklären ist, warum man so is(s)t, wie man jetzt is(s)t, so gilt dies auch für Bevölkerungsgruppen und Gesellschaften.

Aus Rückblicken kann auf die Zukunft geschlossen werden. Die Methode des Trend-Fortschreibens scheint bei Ernährung relativ leicht, sind doch damit stabile Gewohnheiten verbunden. Doch der Rückblick weist auf viele Innovationen und Veränderungen in der Ernährung und in der Ernährungssprache hin (Kap. 4.5). Das Begutachten von möglichen Zukunftsentwicklungen sollte auch dazu dienen, die Folgen abzuschätzen. Sowie Antworten zu geben, auf Fragen wie: Was geschieht, wenn es weiter geht wie bisher? Kann es so weitergehen, oder welche anderen alternativen Entwicklungspfade könnten eingeschlagen werden? Wie wird sich die Nachfrage nach Lebensmitteln in den nächsten Jahren entwickeln, wenn der Rahmen der Entwicklung so bleibt, wie er ist? Wie sollte sich die Nachfrage entwickeln, welche Ernährungsziele sind wünschenswert (Kap. 2)? Der Zeitraum, der vorausbedacht werden soll, umfasst nur die nächsten wenigen Jahre, bestenfalls die Dekade bis 2010. Je weiter entfernt der Zeitraum, desto spekulativer werden die Aussagen.

Die Entwicklung findet in einem globalen Rahmen statt. Die Weltbevölkerung nutzt die Ressourcen des Globus gemeinsam und in Konkurrenz. Dafür kann Ernährung sogar als Sinnbild herangezogen werden, nämlich als Kampf um Nahrung.

Die Weltentwicklungstrends, die Weltprobleme müssen bei gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen in Europa bzw. in Deutschland berücksichtigt werden. Dabei zeigt sich, dass in Konkurrenzsituationen (global) Mächtigere und Potentere mehr Möglichkeiten haben, äußere, negative Entwicklungen abzuwehren, als die schwächeren Mitbewohner der Mutter Erde. Die Vielzahl der bekannten problematischen Weltentwicklungstrends werden nur aufgezählt, zu jedem Stichwort gibt es Weltorganisationen, Weltkonferenzen und ausführliche Dokumentationen:

- Globalisierung der Wirtschaft (Konzentration, Arm-Reich Probleme, Welthandels-Beziehungen)
- Klimaentwicklung (Ozonloch, CO₂-Anstieg, Erwärmung)
- Umweltbelastungen (Luft, Boden, Wasser, Nahrungsmittel, usw.)
- Ressourcen- und Energieknappheit (einschließlich Brennholzproblematik)
- Bevölkerung (Überbevölkerung, Flüchtlinge, Migrationen, Verstädterung)
- Wasser (-knappheit)
- Welternährungssituation (Hunger und Überfluss)
- Bodenknappheit (Erosion, zugebaute Fläche)
- (Ur-) Wald (-sterben)
- Artensterben (Biodiversität)
- Wissens- und Kommunikations-Problematik (Internet-Zugänge)
- Konfliktherde der Welt (politische, wirtschaftliche, religiöse, ethnische)

Seit Jahrzehnten, sogar schon vor dem berühmten Bericht des Club of Romes „Die Grenzen des Wachstums“ (Meadows et al. 1972), existierten zusammenfassende Darstellungen zur Weltentwicklung. Hinsichtlich der Entwicklung der Welternährungssituation gibt es umfangreiche Materialsammlungen, Reporte, Szenarien und Programme und ein wahres Netzwerk von Weltorganisationen, in deren Mittelpunkt die Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO = Food and Agriculture Organization of the United Nations) steht (Grote und Feldbrügge 1999).

Der Weltmarkt der Nahrungsgüter, d.h. die Situation im „Agri-Business“ (Produktion, Verarbeitung, Handel), ist ein weiterer wichtiger Rahmen der Entwicklung der Lebensmittelnachfrage in Deutschland. Hier sei nur an das Ringen um die Weltmarktordnungen

sowie an die globalen Konzentrations- und Übernahmeprozesse auf Seiten der Produktion und des Handels mit Lebensmitteln erinnert. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass Deutschland immer mehr in die Europäische Gemeinschaft eingebunden ist. Dies ist auf dem Gebiet der Agrar- und Lebensmittelwirtschaft schon recht weitreichend (Kap. 2).

Zur Beurteilung der Trends der Lebensmittelnachfrage ist schließlich auch die Kenntnis der gesellschaftspolitischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung in Deutschland heranzuziehen. Neben solchen mehr allgemeinen Prognosen, sind auch technisch-orientierte wichtig, besonders solche über die Innovationen in der Verarbeitung, Kommunikation, Mobilität und Medizin (Fraunhofer Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung 1998). Das verändert das Nahrungsmittelangebot (s. Gutachtenteil ISI) und induziert damit auch Veränderungen bei der Nachfrage (Kap. 1.3.4.3, 1.3.2.3).

Die Konstante der Nachfrage-Prognose ist, dass der Rahmen der Nachfrage durch die Physiologie des Menschen gegeben ist. Menschen benötigen einen ganz bestimmten engen Rahmen an Nahrung bzw. Nährstoffen, sowohl zu wenig als auch zu viel ist negativ (Kap. 2). Es ist zwar möglich, und wird auch versucht, dass

- aufgenommene Nahrung durch Stoffwechselblockaden nicht oder schlechter verwertet werden kann;
- Nahrungsbestandteile unverdaulich gemacht werden;
- durch Stoffwechsel-Umsteuerung (z.B. durch „Pillen“, Hormone, usw.) Menschen zur „schlechten Futterverwertung“ gebracht werden, vielleicht sogar in Zukunft entsprechend genetisch modifiziert werden könnten.

Durch solche Manipulationen kann der „Bedarf“ und damit Nachfrage erhöht werden. Dies ist als Verschwendung von Ressourcen abzulehnen, selbst wenn es gelänge, diese Manipulationen ohne gesundheitliche Risiken anzuwenden (was bisher nicht gelungen ist). Der einzig wünschenswerte zusätzliche Nahrungsbedarf könnte durch eine „Wiederentdeckung“ der Bedeutung der körperlichen Aktivität hervorgerufen werden, die aus gesundheitspolitischer Sicht („Epidemie der Inaktivität“) sehr wichtig wäre, und einen hohen Wirkungsgrad in der nachhaltigen Übergewichts-Therapie hat.

Fazit: Die Nachfrage nach Lebensmitteln ergibt sich aus der Zahl der Menschen, multipliziert mit ihrem Bedarf. Die Prognose der Bevölkerungsentwicklung für Deutschland bis zum Jahr 2050 lautet: 70 Millionen statt jetzt 82 Millionen Einwohner (Statistisches Bundesamt 2000a). Dies bedeutet prinzipiell 15 % Rückgang in der Nachfrage, denn die Menschen in Deutschland sind gesättigt. Eigentlich sollte heute schon, gemäß den ernährungswissenschaftlichen Zielgrößen, die Nachfrage geringer sein (Kap.2; DGE et al. 2000). Zu viele Menschen sind „übersättigt“ und leiden unter den Folgen des Überkonsums (Kap. 3). Die Teile der Bevölkerung, die ein (physiologisches) Nahrungsdefizit haben, können (Armut) oder wollen (Essstörungen, Anorexia nervosa) diese nicht durch erhöhte Nachfrage ausgleichen.

Trotzdem sind Veränderungen möglich, sie werden auch von Seiten der Anbieter angestrebt (Marketing-Slogan: Ziel ist, die Satten wieder hungrig zu machen; vorhandene Zusatz-Bedürfnisse zu stimulieren und zu erfüllen). Weitere Nachfragesteigerung ist möglich, wenn wir Nahrung noch intensiver verschwenden wollen. Selbst bei Ausschluss solcher „Ernährungsziele“, die aus ökologischen Gründen abzulehnen sind, gibt es Veränderungsmöglichkeiten. So kann es zu Umverteilungen zwischen den einzelnen Segmenten kommen, und manche werden aus der Sicht der Ernährungswissenschaft sogar empfohlen, z.B. mehr Obst und Gemüse und weniger Fleisch.

Die Mengengrenze beinhaltet aber nicht, dass die Wertgrenze konstant bleiben muss. Durch mehr Veredelung und mehr Dienstleistungen auf dem Weg der Nahrung in den „Mund“ des Verbrauchers (Snacks), kann Mehr-Wert der Nachfrage erzielt werden. Dazu ist auch der Aspekt von noch sichererer, noch besser kontrollierter, dafür aber teurerer Nahrung zu zählen.

Hinsichtlich der Wirtschaftsprognosen in Deutschland zeigen sich zwei Tendenzen, die die Lebensmittelnachfrage gegenläufig beeinflussen. So gibt es Signale dafür, dass die Konjunktur besser wird und die Nachfrage steigt. Doch der Wettbewerbsdruck und die Konzentrations- und Übernahmeaktivitäten in der Lebensmittelindustrie und im Lebensmittelhandel, führen zu niedrigen Lebensmittelpreisen. Die meisten Verbraucher achten bei Lebensmitteln auf den Preis, nur bei bestimmten Gruppen oder in besonderen Situationen (z.B. Premiumqualität) kann ein höherer Preis erzielt werden, was zu wertmäßiger Nachfragesteigerung bei mengenmäßiger Stagnation führen kann (s.u.).

Die Entwicklung der Nutzung der vorhandenen Zeit, d.h. die Entwicklung der Aktivitäten von Menschen in ihrem Leben sowie an jedem Tag, verändert sich mit der gesellschaftlichen Entwicklung. So nimmt die formelle Arbeitszeit ab, auch die Struktur der Lebensarbeits- und Tagesarbeitszeiten wird flexibler. Ebenso verändern sich die Zeiten für die Haus- und Familienarbeit und die sogenannte Freizeit (Blanke et al. 1996). Letztere nimmt „statistisch“ zu, und die Möglichkeiten der Freizeit werden immer vielfältiger. Sie lässt sich in folgende Kategorien untergliedern: Aktiv-, Eigen-, Konsum-, Kultur-, Medien- und Sozialzeit (Blanke et al. 1996, Opaschowski 2000, Zängler 2000). Der Freizeitbereich hat zunehmend ökonomische Relevanz, so führt der gesellschaftliche (Markt-) Druck zu „Freizeit-Stress“.

Eigentlich könnten wir uns mehr Zeit für und damit auch mehr Nachfrage nach Essensdingen leisten. Zum Essen werden schließlich nicht nur Lebensmittel benötigt, sondern auch viele Dinge darum (Kap. 1.2). In der heutigen Lebensweltordnung nimmt der „Wert des Essens“ keinen hohen Stellenwert ein (Hielscher und Hildebrandt 1999). Die Tätigkeiten um das Essen, wie eben alle Haushaltstätigkeiten, sind inferior – minderwertig. Es ist nicht nur kovenient, sondern jetzt auch „modern“, Umgang mit Nahrung „outzusourcen“ (Diehl 2000a, Kap. 1.4.2.1). In einer neuen Bewertung der Tätigkeiten um das Essen herum, in der es eine Bildung einer neuen Esskultur gibt, gibt es Potentiale für vermehrte Nachfrage. Dies kann nicht nur wirtschaftlich positive Effekte haben und Wertschöpfungen erzeugen, die keine Werte an anderer Stelle verschwenden. Besserer Umgang mit Nahrung hat positive Bezüge zu einer besseren Ernährungs- und Gesundheitssituation (Kap. 3), verbessert die Lebensqualität, ist sozialverträglich, umweltfreundlich (schont Ressourcen) und ist so auch nachhaltig (Kap. 4). Eine Beschäftigung mit dem Grundbedürfnis Ernährung in der Gesellschaft kann als anschaulicher Gegenstand für die notwendige Diskussion über gesellschaftliche Entwicklungen, deren Ziele, Werte, Regeln und Normen herangezogen werden.

„Der Wert des Essens“ wird in unserer Gesellschaft unterschätzt, er wird nicht richtig wahrgenommen. Die hohen ökonomischen Werte, die die Bereitstellung der Nahrung erfordern (Kap. 4.2), und die durch die fehlende, mögliche Prävention ernährungsabhängiger Krankheiten verloren gehen, sind bekannt. Die Menge – die Masse – der Nahrung, die wir täglich ein Leben lang benötigen, ist bekannt. Doch die gesellschaftliche Beschäftigung damit, d.h. eine echte ernährungspolitische Diskussion und entsprechende programmatische Entscheidungen, findet in Deutschland (noch) nicht statt. Sie wird international gefordert, wie z.B. durch die Erklärung der „International Conference on Nutrition“ (FAO und WHO 1992; Kap. 2). In Deutschland gibt es keine politisch verabschiedeten Ernährungsziele, wie z.B. in den USA (Department of Health and human Services et al. 1997) oder in Norwegen (National Council on Nutrition and Physical Activity, Norway 2000). Die Ernährungsberichterstattung ist noch unzureichend, die bisherigen Ernährungsberichte könnten deutlich verbessert werden (Köhler et al. 2000).

Einige Indizien, wie z.B. der Blick auf die vielen Essens- und Kochtitel in Buchhandlungen und Zeitschriften oder ein Erinnern an viele Medien-Ereignisse kann den Eindruck vermitteln, „Ernährung sei in aller Munde“. Genauere Betrachtungen (Kap. 1.3.5) zeigen jedoch, dass die

Beschäftigung mit der Ernährung und dem Essen im wahrsten Sinne des Wortes „oberflächlich“ ist. Es ist ein „Small Talk“ Thema, mit ähnlich tiefeschürfendem Argumentationsaustausch, wie bezüglich des Wetters oder der Urlaubsreisen. Ernährung und Essen gehören eher den Rubriken der Unterhaltung und „Aus aller Welt“ an, als denen der hohen Werte wie Politik, Wissenschaft und Kultur. Welcher politische Entscheidungsträger in Gemeinden und Ländern profiliert sich mit „Ernährung und Essen“? Welcher Wissenschaftler kann mit Ernährungsforschung hohe Anerkennung erhalten?

Der Wandel der gesellschaftlichen Werte hat Auswirkungen auf die Lebensmittelnachfrage. Es gibt keine klaren Einsichten darüber, wohin sich die gesellschaftlichen Werte entwickeln werden. Bei den Überlegungen und Studien darüber spielen auch immer normative Gesichtspunkte eine Rolle. Es hängt davon ab, welche gesellschaftlichen Ziele erreicht werden sollen, von welcher Seite man das „System“ betrachtet, bzw. auf welcher Seite man steht. Im gegenwärtigen Trend sind die ökonomischen Werte: es muss sich „rechnen“, aber nur kurzfristig und aus Eigen-Sicht. Langfrist-Kalkulationen liegen nicht im Trend, wirken eher störend, wie die Bezahlung von Folgekosten. Auch dies ist am Beispiel Ernährung sehr schön zu veranschaulichen. Das gute Essen schmeckt jetzt, wer wird dabei an „Latenzzeit-Wirkungen“ von 30 Jahren denken (z.B. für die Krebsentstehung) (Kap. 1.3.4.8).

Eine nicht nur für den Trend in der Lebensmittelnachfrage wichtige Methode ist die Verfolgung der Entwicklungen in den USA und deren Übertragung auf Deutschland. Im Bereich Ernährung sind „Coca Cola“ und „Hamburger/McDonalds“ fast Synonyme dafür, dass früher oder später das, was in Amerika „in“ ist, auch bei uns zum „Hit“ wird. Selbst bei der Sprache (nicht nur im Ernährungsbereich) wird die Durchdringung deutlich.

Das Verhalten von Menschen im allgemeinen ist nicht sehr rational, sondern eher widersprüchlich. Zwischen den Zielen, Normen und Regeln und dem realen Handeln liegen mehr oder weniger große Lücken. Im Bereich Ernährung und Essen sind diese eher überdurchschnittlich.

Verbraucher wissen, was „gesund“ ist, richten sich aber nicht unbedingt danach (so wie die meisten Raucher nicht über die Gesundheitsgefahren auf der Verpackung aufgeklärt werden müssen, denn sie wissen es schon vorher). Essen soll einerseits einfach und schnell zubereitet werden können, dabei soll es natürlich, wenig bearbeitet, trotzdem aber haltbar sein; es muss gesund und frisch sein, natürlich schmecken und es soll zudem noch preiswert sein. Weiterhin sollte es Vertrautheit erwecken, aber doch Abwechslung bieten. Gut wäre es auch, wenn Nahrung schützen könnte, oder zumindest „Unterfunktionen“ (bei Abwehrschwächen, körperlicher Performance, usw.) optimieren könnte. Das Angebot an Nahrung, das im Augenblick viel verspricht, findet bei Verbraucherguppen Nachfrage. Gegenwärtige Trendprodukte sind „Functional Foods“ (Kap. 1.4.2.2) und die pflanzlichen Inhaltsstoffe. Dabei werden auch Lebensmittel zu „Heilmitteln“ stilisiert, aus einem Teilwert wird ein Allerheil-Wert gemacht. Jeder Menschen träumt und hofft auf einfache Lösungen im Alltag. So ist der Markt der „Heilmittel“ auch im Bereich der Lebensmittelnachfrage ein beträchtlicher und ist schwer von echter präventiver Wirkung durch bessere Ernährung abzugrenzen. Dazwischen liegt der moderne „Wellness-Markt-Bereich“ (Lebensmittel Zeitung Spezial 2000).

Zum Rahmen der Nachfrageentwicklung zählt auch das Wissen der Anbieter (Produzenten, Handel, Medien) über den Markt (Kap. 1.3.1.2.2), die Nutzung dieser Kenntnisse und der Einsatz im Rahmen des Marketings (Kap. 1.3.5). Damit können und werden Nachfrageentwicklungen stimuliert. Die geschickte Publikation von Trends aus Marktstudien ist Teil eines Marketings. Wer Fertiggerichte verkaufen will, dem helfen Berichte, dass Deutsche nicht mehr Kochen wollen oder, dass „Convenience“ bei Frauen im Trend liegt. Wer „finger food“ vermarktet, propagiert nicht gute Tischsitten. Die reale Welt der Ernährung wird

ergänzt durch eine mediale Welt. In einigen Bereichen kann zwar Virtuelles das Reale ersetzen, doch beim Essen muss letztlich das „Traumangebot“ im Mund zur Realität werden.

Über den Rahmen der Entwicklung der Lebensmittelnachfrage könnte auch in einem Art „Science Fiction“-Ansatz spekuliert werden. Doch solche mehr utopischen Überlegungen zu „Phantasy Food“ in einer „Phantasy World“ sollen hier nicht verfolgt werden¹. Der Rahmen der Entwicklung wird ausgefüllt mit Informationen zur Nachfrage nach Lebensmitteln, deren Grundlagen im folgenden Kapitel 1.3.1 beschrieben werden.

¹ Es wäre interessant, Science Fiction Literatur auf den Gesichtspunkt der Ernährung zu untersuchen.